

# Über Kulturregionen und deren Bedeutungslosigkeit für die Wirtschaft

Olaf Martin  
Landschaftsverband Südniedersachsen

1

## Das Folgende

- I. Verbreitete Annahmen zu
  - Kulturwirtschaft,
  - weichen Standortfaktoren
  - regionaler Identität
2. Schlussfolgerungen für verfasste Kulturregionen

2

## I. Verbreitete Annahmen

- Der Kultursektor hat eine große wirtschaftliche Bedeutung.
- Das Kulturangebot ist ein wichtiger „weicher Standortfaktor“.
- Eine regionale Identität ist wichtig für die wirtschaftliche Entwicklung; zu deren Herausbildung leistet die Kultur einen wichtigen Beitrag.

3

## Kultur als Wirtschaft

„Kulturwirtschaftsbericht“ ▶ ◀ „Kulturfinanzbericht“

wirtschaftliches Gewicht der Kultur

Umwegrentabilität

4

# Kulturwirtschaftsbericht Niedersachsen 2002

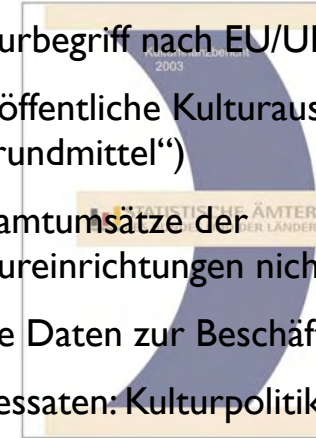
- statistische Wirtschaftszweig-Systematik (WZ 93)
- ohne öffentlich finanzierte Kultureinrichtungen
- ca. **10 Mrd. €** steuerbarer Umsatz (1999)
- ca. **100.000** Erwerbstätige (2000)
- Adressat: Wirtschaftspolitik



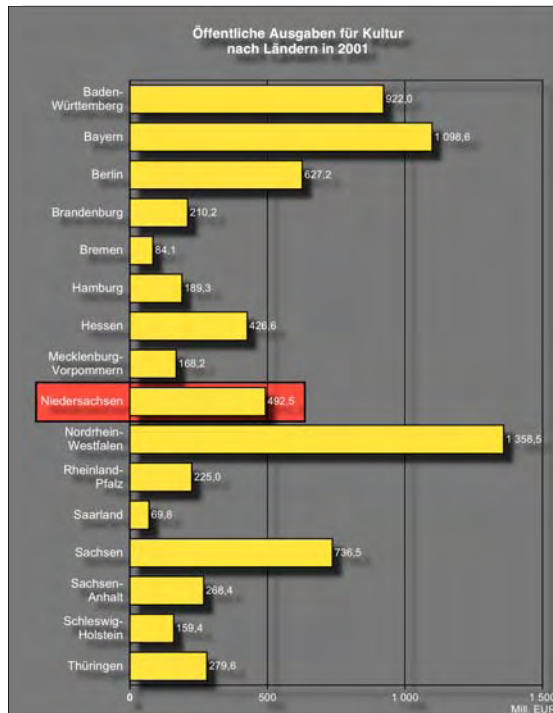
5

# Kulturfinanzbericht für Bund und Länder 2003

- Kulturbegriff nach EU/UNESCO
- nur öffentliche Kulturausgaben („Grundmittel“)
- Gesamtumsätze der Kultureinrichtungen nicht erfasst
- keine Daten zur Beschäftigtenzahl
- Adressaten: Kulturpolitik



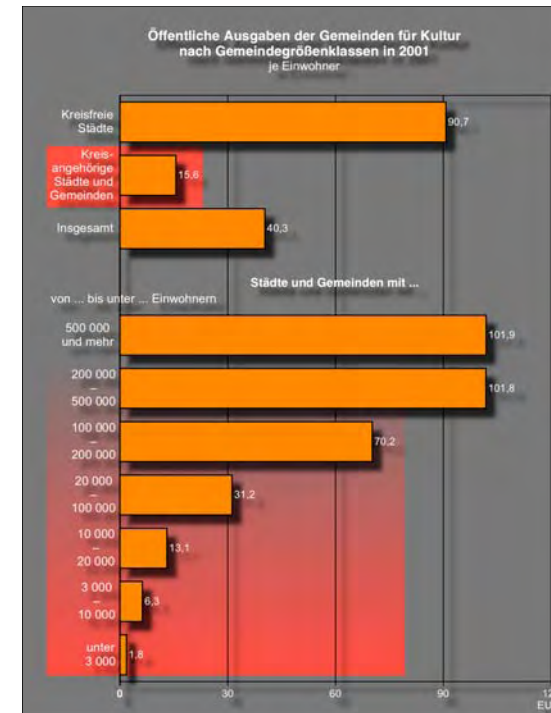
6



- Ausgaben aller Staatsebenen (Bund, Länder, Kreise, Gemeinden, Gemeindeverbände)
- ohne „kulturnaher Bereich“ (Rundfunk, Fernsehen, Kirchliche Angelegenheiten, Volkshochschulen)
- direkte Ausgaben in Nds.: 492,5 Mio. €
- geschätzt ca. **700 Mio. €** Gesamtumsatz im öff. geförderten Kultursektor Niedersachsens

Grafik nach Kulturfinanzbericht 2003, 28

7



- absolut und relativ Konzentration in Großstädten
- marginale Bedeutung der Kulturausgaben „in der Fläche“
- Handlungsfeld regionaler Kulturpolitik liegt v. a. in ländlichen und verdichteten Räumen bzw. Klein- und Mittelstädten

Grafik nach Kulturfinanzbericht 2003, 39

8

# Erwerbstätige im öffentlich finanzierten Kultursektor

- Keine vergleichbare Datengrundlage zu Kulturwirtschaftsbericht 2002 oder Kulturfinanzbericht 2003
- Amtliche Statistik 2005:
  - ▶ „Erbrg. v. sonst. kulturellen u. ä. Leistungen“: 6.379
  - ▶ „Bibliotheken; Archive; Museen; zoolog. u. ä. Gärten“: 2.525
  - ▶ „Erbrg. v. sonst. Dienstleistg. f. Unterhaltung u. ä.“: 4.242
- Grobe Schätzung: **bis zu 10.000 Erwerbstätige** sind in Niedersachsen im öffentlich geförderten Kultursektor beschäftigt (incl. geringfügig/Teilzeit-Beschäftigte und Selbständige)

9

# Umwegrentabilität?

- Ernstzunehmende Faktoren von 1,1 bis 1,8
- Haubrich-Gebel 1995 für Göttingen: 1,2
- **Aber:**
  - ▶ Ein Zugewinn wären nur induzierte Ausgaben auswärtiger Besucher
  - ▶ alternative Subventionen haben höhere Faktoren
  - ▶ Betrachtung setzt falsche kulturpolitische Anreize

10

# Weicher Standortfaktor „Kulturangebot“

Untersuchung des DIFU

11



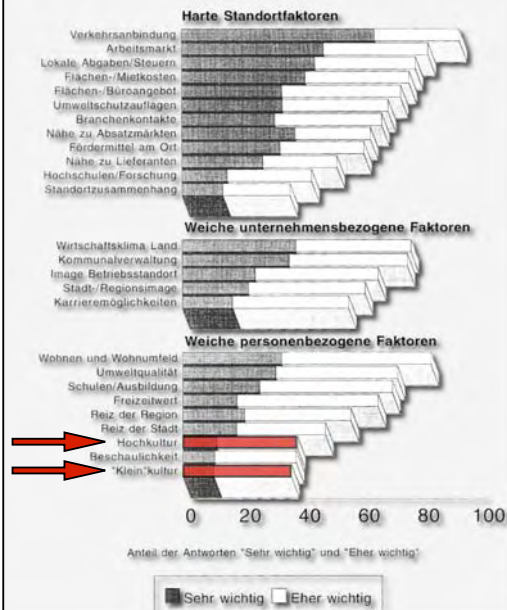
## Weiche Standortfaktoren

Busso Grabow,  
Dietrich Henckel,  
Beate Hollbach-Grömig

Schriften des Deutschen Instituts für  
Urbanistik Bd. 89  
407 Seiten, 35,00 €  
ISBN 3-17-013734-4

12

## Wichtigkeit von Standortfaktoren

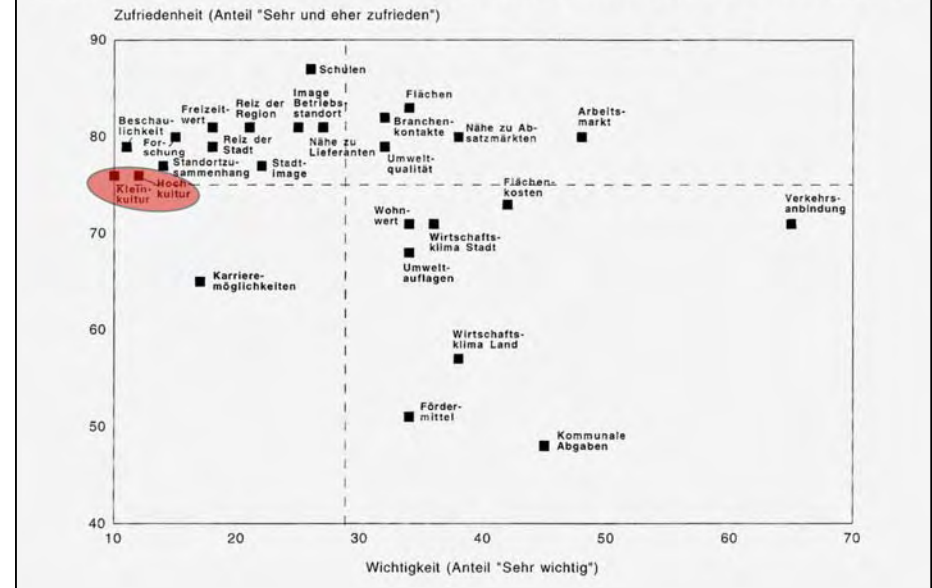


Umfrage bei ca. 2.000 Unternehmen Herbst 1993

nach Grabow et al. 1995, 227

13

## Wichtigkeit von und Zufriedenheit mit Standortfaktoren



Umfrage bei ca. 2.000 Unternehmen Herbst 1993

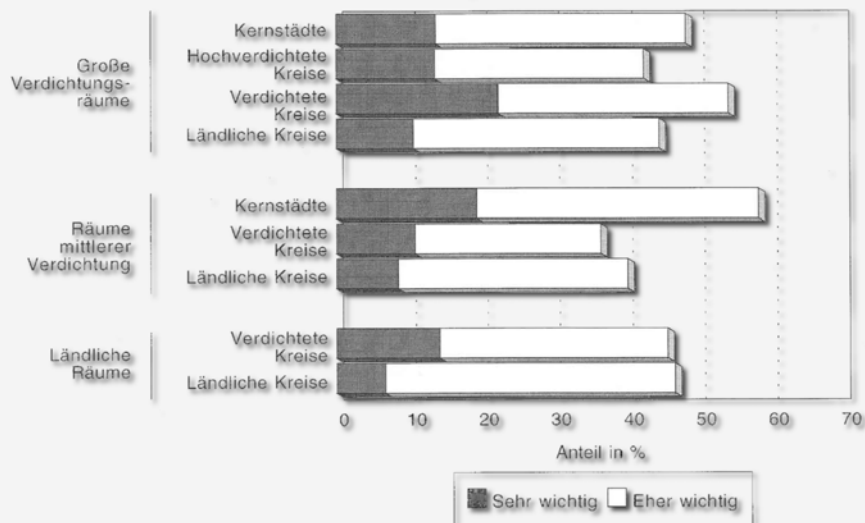
nach Grabow et al. 1995, 253

14

## Meta-Standortfaktor "Kultur/Attraktivität/Image"

nach Stadt- und Kreistypen

Wichtigkeit



Umfrage bei ca. 2.000 Unternehmen Herbst 1993

nach Grabow et al. 1995, 318

15

# Regionale Identität und Mentalität

„innere“ und „äußere“ Regionsbildung

Sprache - Konfession - Territorium

wirtschaftsfreundliche Mentalität

16

# Annahme:

- Wirtschaftlich erfolgreiche Regionalentwicklung erfordert bei möglichst vielen Beteiligten
  - ▶ eine Mentalität, die Erwerbsarbeit und Unternehmertum positiv gegenüber steht;
  - ▶ das Bewusstsein, in derselben Region zu leben und für diese zu arbeiten.
- Solche Haltungen sind gebietsweise unterschiedlich ausgeprägt.
- Deren Entstehung und Stärkung sind beeinflussbar.
- Kultur, Kulturpolitik und Kulturförderung spielen hierbei eine erhebliche Rolle.

17

# Wie sind „Regionen“ entstanden?

- Geografische Lage und natürliche Ressourcen
- Sprache und Dialekt
- Religion und Konfession
- Territorialgeschichte
- Wirtschafts- und Rechtsstrukturen

18

# Wie sind „Regionen“ entstanden?

- **Sprache und Dialekt**
- **Religion und Konfession**
- **Territorialgeschichte**

19

# Sprache und Dialekt

um 1900

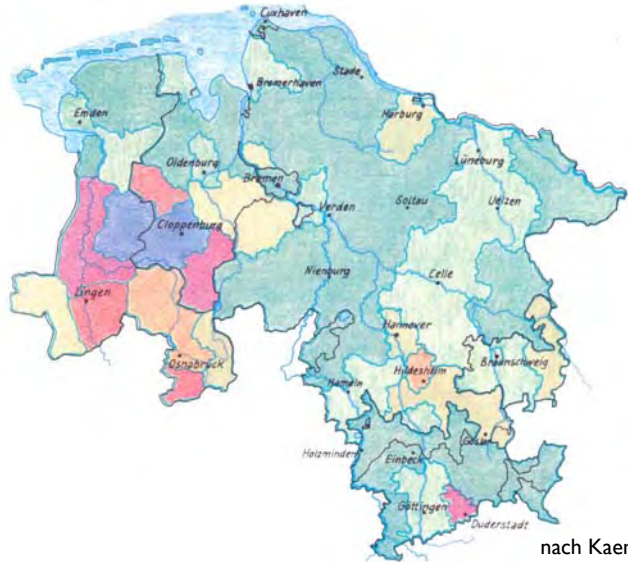


nach  
Kaemling 1988,  
88

20



# Konfessionen



um 1920

nach Kaemling 1988, 89

21

# Territorialgeschichte

...im Vergleich:

Ostfriesland



...und Südniedersachsen



diese und  
folgende Grafiken  
nach Kaemling 1988, 40ff

22

# Territorialgeschichte

seit 1978

1946

1866

1815

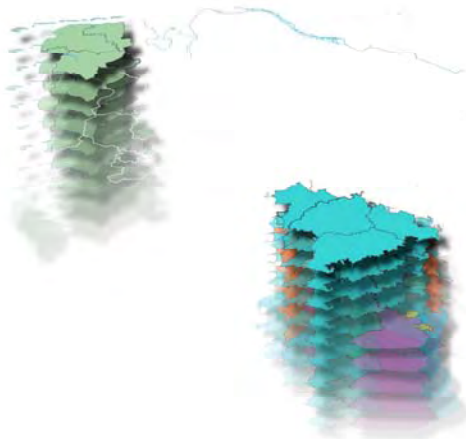
1780

1660

1580

1476

1378



23

# Wirtschaftsfreundliche Mentalität

- „Leer-Balingen-Studie“ des Instituts für Wirtschaft und Gesellschaft Bonn 1990
- (damalige) Arbeitsamtsbezirke Leer/Ostfriesland und Balingen/Schwäbische Alb
- Folgestudie 1991 mit weiteren 22 Landkreisen in den alten Bundesländern

24

# Ergebnisse

| Neigungen und Verhaltensweisen in | ...,„starken“ Regionen                 | ...,„schwachen“ Regionen |
|-----------------------------------|----------------------------------------|--------------------------|
| Sozialverhalten                   | individualistisch, leistungsorientiert | gemeinschaftsbezogen     |
| Erwerbsarbeit ist...              | ideell überhöht                        | „Notwendigkeit“          |
| soziales Ansehen gibt...          | Intelligenz, Kreativität               | Harmonie mit Gruppe      |
| Mobilität                         | hohe Bereitschaft                      | gering, „bodenständig“   |

25

# Bewertung

- In Leer-Balingen-Studie Missachtung relevanter Konfessionsgrenzen
- Unseriöse Verallgemeinerungen und politisierende Schlussfolgerungen
- Geringe prognostische Treffsicherheit:

26

# Bewertung

1991 Leer-Balingen-Folgestudie: „schwache“ Landkreise



nach Miegel et al. 1991, 23

27

# Bewertung

1998-2003 Veränderung BIP



nach Eichhorn/Huter 2005, 92

28

# Zwischenergebnis

- Die Entstehung von „bewussten“ Regionen ist erklärbar.
- Die bildenden Faktoren haben sehr langfristig gewirkt.
- Kurzfristig sind Regionen nicht „machbar“.
- Gebiete mit einem „starken“ Regionalbewusstsein sind nicht automatisch auch (heute) prosperierende Regionen.
- Die Erfassung regionsspezifischer Mentalitäten ist schwierig und fragwürdig.
- Deren Einfluss auf die wirtschaftliche Entwicklung einer Region ist komplex und gegenüber anderen harten wie weichen Standortfaktoren vermutlich nachrangig.

29

## 2. Schlussfolgerungen für verfasste Kulturregionen

- Quantitativer Einfluss auf Kultur und Wirtschaft
- Qualitativer Einfluss auf Mentalität und Regionalbewusstsein
- Aktuelle Erschwernisse und Potenziale für die Zukunft

30

## Quantitativer Einfluss auf Kultur und Wirtschaft

Eingesetzte Mittel - Förder-Intensität  
kulturelle Infrastruktur

31

### z. B. Landschaftsverbände in Niedersachsen: Förder-Intensität

- hoch - 1 € und mehr je Einwohner: Städte und Gemeinden, Sparkassen
- mittel - 0,40-0,60 je Einw.: Land, Landkreise, Landschaften und Landschaftsverbände, Nds. Sparkassenstiftung
- niedrig - bis 0,30 je Einw.: Landes- und bundesweite Stiftungen, Bund, EU

32



z. B. Landschaftsverband Südniedersachsen:

## Förderung der kulturellen Infrastruktur

- 4 Landkreise, knapp 600.000 Einwohner
- Förderquote bei den geförderten Projekten: 20-25 %
- Anteil an Gesamtfinanzierung der Geförderten: ca. 10 %
- etwa 40 bis 50 regelmäßig geförderte Kulturanbieter

33

## Qualitativer Einfluss auf Mentalität und Regionalbewusstsein

Niederdeutsch und „regionales Wissen“

Kooperationskultur

34

z. B. Landschaftsverbände in Niedersachsen:

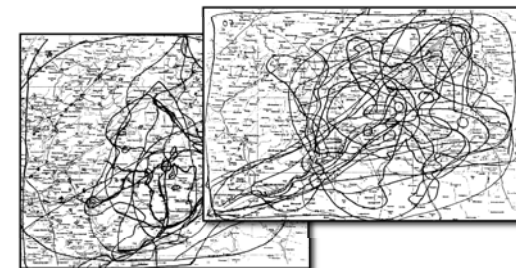
## Projekte und

- Wirksame Plattdeutschförderung im Nordwesten Niedersachsens
- Unterstützung kleinerer Museen, regionale Museumsverbünde und -beratung
- Zusammenarbeit mit Schulen: „Die Region im Unterricht“

35

## Kooperationskultur

- Langfristige Wirkungen der innerregionalen Zusammenarbeit
- Bildung und Veränderung von „mental maps“



nach Schilling/Ploch 1995, 188f

36

# Aktuelle Erschwernisse und Potenziale für die Zukunft

37

## Erschwernisse

- Unkoordinierte Regionalisierung der verschiedenen Politikbereiche und Staatsebenen
- Aktuelle Verwaltungsgrenzen passen in vielen Gebieten nicht zu historisch gewachsenen Regionen
- „Verzweckung“ und „Vernützlichung“
- Eventisierung und Festivalitis
- Zuordnung „Region“ - „ländlicher Raum“ - „Tradition und Brauchtumspflege“

38

## Wünsche und Potenziale

- Verstärkte Zusammenarbeit mit Institutionen der kulturellen und allgemeinen Bildung
- Engere Verzahnung mit regionaler Raumplanung und verbindliche Sicherung der kulturellen Infrastruktur („Grundversorgung“)
- Rückzug von Land und Kommunen aus Projektförderung, Konzentration auf institutionelle Förderung
- Projektförderung auf Vertragsbasis organisieren, Leistungen „bestellen“
- Verwaltungsreformen mit historischem Bezug

39

## ...siehe auch:



[www.landschaftsverband.org/  
dokumente/loccum](http://www.landschaftsverband.org/dokumente/loccum)



„Die niedersächsischen Landschaften – Motoren kulturgeprägter Regionalentwicklung?“ demnächst in: Neues Archiv für Niedersachsen 2/2006

40